

## WENN DAS EINKOMMEN NICHT REICHT

### 300.000 Beschäftigte sind armutsgefährdet

**Der Anteil derer, die sich ihr Leben nicht mehr leisten können, ist in den vergangenen Monaten stark gestiegen. Auch für Menschen, die Vollzeit arbeiten, wird es vielfach eng.**

Die Inflation hat im November mit rund elf Prozent ein Niveau erreicht, das es in Österreich seit 70 Jahren nicht mehr gegeben hatte. Die steigenden Preise verunsichern fast alle Menschen, allerdings in sehr unterschiedlichem Maße. Während das reichste Prozent der Bevölkerung rund 50 Prozent des Vermögens besitzt, dieses ständig vermehrt und unverteuert weitervererbt, rutschen immer mehr Menschen in die Armut ab. Mehr als 1,5 Millionen Menschen, das sind 17 Prozent der Bevölkerung, gelten schon jetzt als armutsgefährdet.

#### Hälfte kommt kaum oder gar nicht aus

Dazu zählen mehr als 300.000 Kinder, ältere Frauen, Alleinerzieherinnen, Langzeitarbeitslose und Menschen, die keine österreichische Staatsbürgerschaft haben. Immer mehr Beschäftigte verdienen in ihrer Arbeit so wenig, dass sie kaum

oder gar nicht von ihrem Einkommen leben können. 45 Prozent der Arbeitnehmer/-innen in Österreich kommen kaum mit ihrem Lohn oder Gehalt aus, neun Prozent gar nicht. Somit sagt zum ersten Mal seit 2015 wieder eine Mehrheit der Beschäftigten in Österreich, dass sie von ihrem Arbeitseinkommen kaum oder gar nicht leben können. Mehr als die Hälfte von ihnen arbeitet Vollzeit.

#### Schlecht bezahlte Frauenjobs

Vor allem viele Frauen, die uns in systemrelevanten Berufen durch die Pandemie getragen haben, arbeiten in Teilzeitjobs, von denen man kaum leben kann. In der Gastronomie und im Tourismus sind die vieldiskutierten Probleme bei der Personalsuche hausgemacht: Hier kommen fast zwei Drittel der Beschäftigten kaum oder gar nicht mit ihrem Lohn oder Gehalt über die Runden.

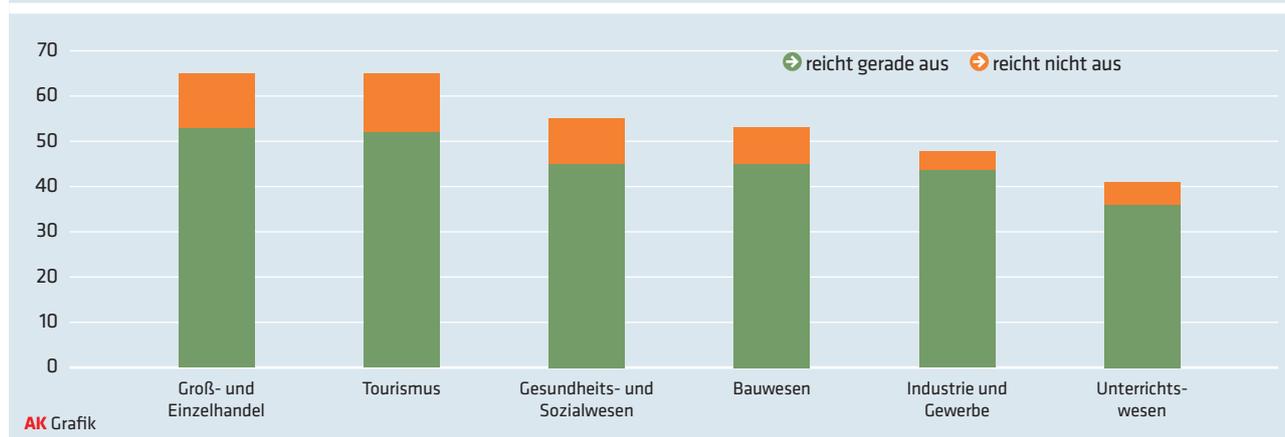
Zu wenig zu verdienen, ist aber nicht nur ein finanzielles Problem, es verursacht auch Stress und hat für die Betroffenen nachhaltige negative Folgen: Ein Fünftel derer, die kaum oder gar nicht mit ihrem Einkommen auskommen, arbeitet in mindestens zwei Jobs, fast ebenso viele fühlen sich in ihrer Arbeit wegen ihrer sozialen Stellung oder aufgrund von Äußerlichkeiten, wie etwa der Kleidung, diskriminiert.

#### Körperlich und psychisch belastet

Ein Viertel arbeitet in körperlich anstrengenden Jobs, die Hälfte ist durch die Arbeit emotional belastet. Bei jenen, die gut mit ihren Einkommen auskommen, sind es jeweils deutlich weniger. Und nicht zuletzt bezweifeln acht von zehn Menschen, die weniger verdienen, als sie zum Leben brauchen, dass sie später einmal von ihrer Pension leben können.

1

EINKOMMEN REICHT KAUM ODER GAR NICHT AUS (IN PROZENT)



## ARMUT BEKÄMPFEN



**KOMMENTAR  
VON ANDREAS  
STANGL**  
Präsident der AK  
Oberösterreich

Die Teuerung stellt immer mehr Menschen vor große finanzielle Herausforderungen. Vor allem Beschäftigte mit geringen Einkommen sorgen sich, ob sie die stark steigenden Kosten noch stemmen können. Das sind vielfach jene Frauen und Männer, die uns zwei Jahre lang durch die Pandemie getragen haben und dafür beklatscht wurden. Sie kämpfen jetzt ums finanzielle Überleben. Der Mythos, dass sich Fleiß und Leistung lohnen, ist damit entzaubert. Es gibt am freien Markt keine Gerechtigkeit für die wahren Leistungsträger/-innen in unserer Gesellschaft.

Für diese Gerechtigkeit muss die Politik sorgen. Vieles, was die Regierung bisher gegen die explodierenden Preise getan hat, geht in die falsche Richtung, weil Einmalzahlungen in kürzester Zeit verpuffen. Es braucht, insbesondere um den völlig aus den Fugen geratenen Energiemarkt zu beruhigen, gezielte Maßnahmen, die strukturell wirken, wie einen Preisdeckel auf alle Energieformen und die Abschöpfung von Übergewinnen. AK und ÖGB haben dafür ein gutes Modell erarbeitet.

Gerechtigkeit braucht es aber auch bei den Löhnen und Gehältern. Die Menschen verdienen sich Einkommen, von denen sie leben können. Die Teuerung betrifft nicht nur jene, die keine Arbeit haben, sondern sie frisst sich immer mehr in die Mitte der Gesellschaft durch. Armut muss mit aller Macht bekämpft werden. Dazu müssen endlich auch Superreiche etwas beitragen.

# TEUERUNG BELASTET

## Das Leben wird für viele immer schwerer leistbar

**Die Teuerungen bei Energie und Lebensmitteln machen vor allem jenen Menschen zu schaffen, die mit ihren Einkommen kaum oder gar nicht über die Runden kommen.**

Wer zu wenig verdient, um mit dem Einkommen über die Runden zu kommen, leidet stark unter den massiven Teuerungen. Für je sieben von zehn Personen, die mit ihrem Lohn oder Gehalt nicht auskommen, sind Strom, Heizung und Warmwasser zu einer starken finanziellen Belastung geworden. Für jene, deren Einkommen gut ausreicht, sind es „nur“ zwischen 30 (Heizen, Warmwasser) und 35 Prozent (Strom).

### Armut wird vererbt

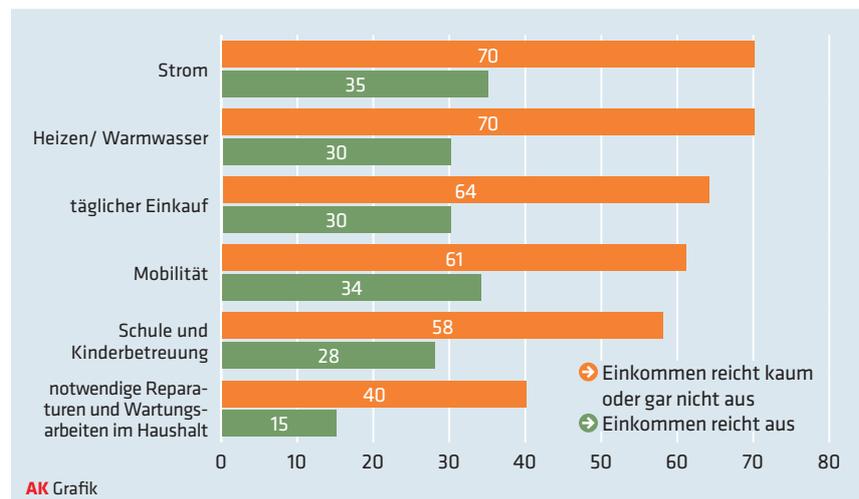
Für zwei Drittel der Menschen mit Einkommen, die ihnen kein Auskommen verschaffen, sind Lebensmittel und die (berufliche) Mobilität eine starke finanzielle Belastung. Sechs von zehn Eltern, die zu wenig verdienen, um davon gut leben zu können, stöhnen unter den Kosten für die Schule und Kinderbetreuung. Darunter fallen auch Notwendigkeiten, wie Schulsachen und dringend erforderliche

Nachhilfe, und so große Brocken, wie Schikurse oder Projektwochen, die für viele Familien kaum mehr zu stemmen sind. Damit setzt sich angesichts der stark sozial geprägten Bildungsvererbung die Misere in der nächsten Generation fort.

### Auf Unterstützung angewiesen

Problematisch wird es für viele auch, wenn etwa die Waschmaschine kaputt wird oder das Auto in die Reparatur muss: Vier von zehn mit geringen Einkommen wissen nicht, wie sie diese Kosten bewältigen können. Aus anderen Studien ist bekannt, dass ein großer Teil der Menschen in Österreich nicht auf Ersparnisse zurückgreifen kann. Sie sind häufig auf Unterstützung durch Familienmitglieder oder die öffentliche Hand angewiesen. Fast vier von zehn Menschen, die zu wenig verdienen, um über die Runden zu kommen, bekommen allerdings keinerlei Unterstützung.

### ENORME FINANZIELLE BELASTUNG DURCH DINGE DES TÄGLICHEN BEDARFS (IN PROZENT)



## SPÜRBARE FOLGEN

### Teuerungen zwingen die Menschen zum Verzicht

**Um die Grundbedürfnisse, wie Wohnen, Heizen oder Essen, decken und halbwegs über die Runden zu kommen, müssen sich immer mehr Menschen einschränken und sich in Verzicht üben.**

Für rund 60 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Österreich sind die Teuerungen derzeit stark spürbar, weitere 32 Prozent spüren sie leicht. Freizeitaktivitäten, Essengehen oder gar Urlaub sind für Familien im untersten Einkommensviertel nahezu undenkbar geworden. Bei den Besserverdienern/-innen gibt es weniger Änderungen im Freizeitverhalten. Sie können sich ihr Leben weiterhin so leisten wie bisher.

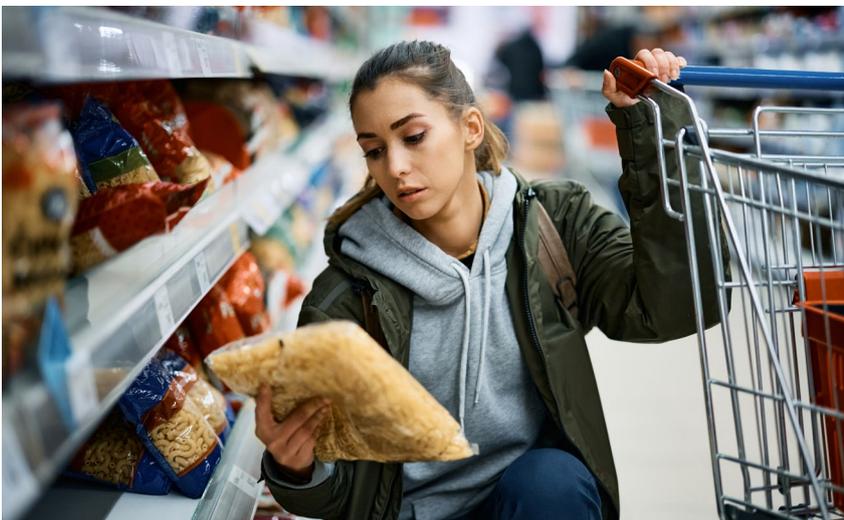
#### Sparen bei Lebensmitteln

Familien mit geringen Haushaltseinkommen müssen sich hingegen massiv einschränken, und zwar nicht nur bei Freizeitaktivitäten, sondern auch beim Energieverbrauch oder bei Lebensmitteln. Dort, wo es sich mit dem laufenden Einkommen nicht mehr ausgeht, sind die Menschen auf Zuwendungen angewiesen.

Am geringsten ist der Unterschied zwischen den Sparmaßnahmen von reichen

und ärmeren Haushalten bei der Energie. Das ist wahrscheinlich teilweise dem Umstand geschuldet, dass sich viele Familien bemühen, ihren Beitrag zur Abwendung der Klimakatastrophe zu leisten, hat aber in erster Linie mit der Unsicherheit zu tun, wie sich die Energiepreise weiter entwickeln. Von den Haushalten aus den unteren beiden Einkommensvierteln versuchen jeweils 77 Prozent, verstärkt Energie zu sparen. Im obersten Viertel sind es 69 Prozent.

Viel weiter geht die Schere bei den Lebensmitteln auf: Während fast die Hälfte der ärmeren Haushalte beim Einkaufen sparen muss, achtet in den einkommensstarken Familien ein Viertel auf sparsamen Einkauf. Bei Freizeitaktivitäten ist der Unterschied noch größer: 69 Prozent der ärmeren und 39 Prozent der besser verdienenden Haushalte sparen hier. Fast jeder fünfte Haushalt mit geringem Einkommen ist mit Zahlungen, etwa für Miete oder Kredite, im Rückstand.



## DER ARBEITSKLIMA INDEX

Die Sicht der Beschäftigten wird in wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussionen viel zu wenig berücksichtigt. Auch, weil es vermeintlich zu wenig gesicherte Daten dazu gibt. Der Österreichische Arbeitsklima Index liefert seit 25 Jahren diese Daten und ist so ein Maßstab für den wirtschaftlichen und sozialen Wandel aus Sicht der Arbeitnehmer/-innen. Er untersucht deren Einschätzung hinsichtlich Gesellschaft, Betrieb, Arbeit und Erwartungen. Der Arbeitsklima Index erfasst die subjektive Dimension und erweitert so das Wissen über wirtschaftliche Entwicklungen und ihre Folgen für die Gesellschaft.

Die Berechnung des Arbeitsklima Index beruht auf vierteljährlichen Umfragen unter österreichischen Arbeitnehmer/-innen. Die Interviews werden entweder in persönlichen Gesprächen geführt oder online von den Befragten ausgefüllt. Die Stichprobe von mehr als 4.000 Befragten pro Jahr ist repräsentativ, sodass daraus relevante Schlüsse über die Befindlichkeit aller Arbeitnehmer/-innen in Österreich gezogen werden können. Der Arbeitsklima Index wird zweimal jährlich berechnet und veröffentlicht. Mehrmals pro Jahr gibt es auch Sonderauswertungen.

3

## FRAGEN ZU KRISEN

Als renommiertes Instrument zur Messung der subjektiven Sichtweisen der österreichischen Beschäftigten kann der Arbeitsklima Index zu einem besseren Verständnis der Auswirkungen der aktuellen Krisen auf die Arbeitswelt beitragen. Daher wurde der Fragenkatalog in den vergangenen beiden Jahren um wesentliche Fragen zur Corona-Pandemie und zur Teuerungswelle erweitert.

## KÖRPERLICH UND SEELISCH BELASTET

Bei der Arbeit im Handel sind sowohl die körperlichen als auch die emotionalen Belastungen hoch, und sie sind in den vergangenen Jahren weiter gestiegen. Beschäftigte im Handel erleben zudem – häufiger als andere Beschäftigte – verschiedene Formen der Diskriminierung, vor allem auch von Seiten der Kunden/-innen. 45 Prozent haben schon erlebt, dass über sie Gerüchte verbreitet wurden oder getuschelt wurde. Mehr als ein Drittel war mit unangenehmen Anspielungen konfrontiert. Auch über schlechtere Bezahlung trotz gleicher Position und Arbeit berichtet ein Drittel der Beschäftigten im Handel.

Überdurchschnittlich belastet sind Handelsbeschäftigte durch dauernden Kundenkontakt. Auch Zeitdruck und ständiger Arbeitsdruck stehen bei ihnen auf der Tagesordnung. Jeweils ein Drittel der Beschäftigten fühlt sich dadurch belastet. Vor allem Zeit- und Personalmangel sowie geänderte Arbeitsanforderungen dürften den Arbeitsdruck im Handel verstärkt haben.

Im Vergleich zu 2013 ist der psychische Stress um 16 Indexpunkte gestiegen, der physische Stress um 13 Punkte. Und auch Corona spielt in den Köpfen der Beschäftigten immer noch eine Rolle: Ein Viertel fühlt sich im Betrieb nicht ausreichend vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus geschützt – das sind um zehn Prozentpunkte mehr als zu Beginn der Pandemie.

# ARBEITEN IM HANDEL

## Zufriedenheit ist gesunken, Arbeitsbelastungen steigen

**Die Beschäftigten im Handel wurden in der Pandemie beklatscht und danach wieder vergessen. Ihre Arbeitsbedingungen haben sich in den letzten Jahren verschlechtert.**

Rund 300.000 Beschäftigte in Österreich arbeiten im Handel – davon sind fast drei Viertel Frauen. Die meisten von ihnen arbeiten als Fachverkäuferinnen, Regalbetreuerinnen oder Kassiererinnen. Jeweils etwas mehr als ein Viertel der Beschäftigten im Handel ist unter 30 oder über 50 Jahre alt. Etwa ein Viertel hat keine österreichische Staatsbürgerschaft.

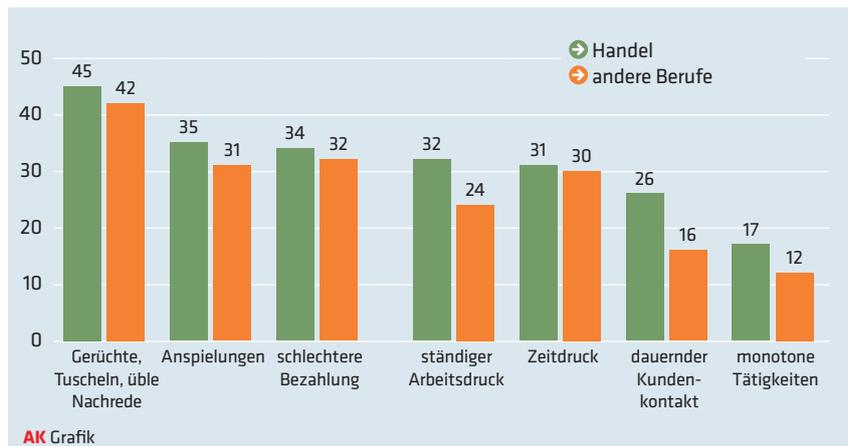
### Frauen in der Teilzeitfalle

Die durchschnittliche Arbeitszeit im Handel beträgt 33 Stunden pro Woche. 43 Prozent der Beschäftigten arbeiten in Teilzeit, ein Viertel arbeitet maximal 25 Stunden pro Woche. Für 13 Prozent der

Handelsbeschäftigten reicht das Einkommen nicht aus, für 56 Prozent nur knapp. 30 Prozent glauben, nicht von ihrer Pension leben zu können.

Die Arbeitssituation im Handel hat sich in den vergangenen Jahren verschlechtert. Zwischen 2013 und 2022 ist die Arbeitszufriedenheit von Handelsbeschäftigten um sechs Indexpunkte gesunken, die Lebenszufriedenheit um fünf Indexpunkte. Sogar um acht bzw. sieben Punkte sind der Optimismus und die Zufriedenheit mit dem Image des eigenen Betriebes zurückgegangen. Starke Zuwächse gab es hingegen bei den Arbeitsbelastungen.

**BELASTUNGEN VON BESCHÄFTIGTEN IM HANDEL (IN PROZENT)**



Österreichische Post AG, MZ 02Z033937 M  
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich,  
Volksgartenstraße 40, 4020 Linz

Informationsblatt der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich,  
Informationsblattnummer 48/2022, AK-DVR 0077747, Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

**Medieninhaberin, Herausgeberin und Redaktion:**

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich,  
Volksgartenstraße 40, 4020 Linz, Telefon: +43 (0)50 6906-0

**Hersteller:** typeshop, Christopher Grabner, Kopernikusstr. 22, 4020 Linz

**Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:**

siehe <https://ooe.arbeiterkammer.at/impressum.htm>

[ooe.arbeiterkammer.at](https://ooe.arbeiterkammer.at)

